

**Stift Admont
mit Jagdrevier
Rottenmann/Steiermark**

Universitätskurs Jagdrevier 2019
4. Lehreinheit
23. bis 25. August 2019

Albrecht und Sabine Linder



Wallfahrtskirche Frauenberg an der Enns



Die römisch-katholische Pfarr- und Wallfahrtskirche Frauenberg an der Enns steht auf einer Erhebung, „Kulm“ genannt, im Ennstal im Ort Frauenberg in der Gemeinde Ardning im Bezirk Liezen in der Steiermark. Die Pfarrkirche Mariä Opferung ist dem Stift Admont inkorporiert. Sie liegt in der Diözese Graz-Seckau und steht unter Denkmalschutz.









Das Schloss Röthelstein ist ein frühbarockes Schloss am Hang des Klosterkogels südlich von Admont.













Stift Admont













1160 wird das bäuerliche Anwesen vom Salzburger Erzbischof Eberhard von Biburg erstmals unter Chaeserowe urkundlich bestätigt. Die Bezeichnung geht nicht auf „Kaiserau“ zurück, sondern auf die ansässige Almwirtschaft bzw. „Käserei“. Das spätere Jagdhaus steht im Besitz des Stift Admont und wurde von Abt Anselm Luerzer zu einem schlossartigen Bauwerk umgestaltet. Kaiserliche Jagdgäste waren unter anderen Joseph II., Ferdinand I. sowie der Erzherzog Johann von Österreich. In der Zeit des Nationalsozialismus war im Schloss eine Außenstelle der Reichsforschungsanstalt für alpine Landwirtschaft eingerichtet. Am 3. September 1942 vernichtete ein Brand das Gebäude fast zur Gänze. Im Jahr 1950 wurde es leicht vereinfacht wieder aufgebaut. Heute wird es an die örtliche Tourismusgesellschaft verpachtet und von dieser als Beherbergungsbetrieb genutzt.









Abgeschiedenheit und Weltgeltung

Die Geschichte des Benediktinerstifts Admont

Das Stift Admont geht auf das Jahr 1074 zurück.
Sein Gründer war Erzbischof Gebhard von Salzburg,
der hierher Benediktinermönche entsandte,
die aus der Abtei St. Peter in Salzburg kamen.
Mit Grundbesitz vor allem im Ennstal ausgestattet,
stieg Admont rasch zu einem geistigen Zentrum auf,
wo eine Fülle großartiger Handschriften entstand.
Engelbert, Abt von Admont von 1297 bis 1327,
gehörte zu den größten Gelehrten seiner Zeit.

Im Barock erlebte das Stift eine neue Blüte.
Kunstsinnige Äbte ließen im 17. und 18. Jahrhundert
weite Teile der Klosteranlage neu errichten und
als Krönung die weltgrößte Stiftsbibliothek bauen -
das „achte Weltwunder“, wie die Zeitgenossen sagten,
geschmückt mit herrlichen Fresken und Skulpturen.

1865 vernichtete ein Brand fast das gesamte Kloster.
Nur die Bibliothek blieb wie durch ein Wunder heil.

Doch das klösterliche Leben ging ungebrochen weiter.
Bald nach dem Wiederaufbau gründete einer der Patres
(der bedeutende Insektenforscher Gabriel Strobl)
das bis heute bestehende Naturhistorische Museum.

1939 von den Nationalsozialisten enteignet,
mussten die Mönche Admont für sechs Jahre verlassen.
Heute hat das Stift wieder überregionale Bedeutung,
nicht zuletzt dank der Neugestaltung seines Museums.



Das Benediktinerstift Admont, offiziell Benediktinerabtei St. Blasius zu Admont (lat. Abbatia B.M.V. et Sancti Blasii apud Admont O.S.B.), liegt in der Marktgemeinde Admont in Österreich. Es wurde im Jahre 1074 von Erzbischof Gebhard von Salzburg gegründet und ist damit das älteste bestehende Kloster in der Steiermark. Es liegt am Zugang zum Nationalpark Gesäuse. Das Stift enthält die größte Klosterbibliothek der Welt und ein modernes Museum, es werden barocke und aktuelle Architektur, Kunst vom Mittelalter bis zur Gegenwart, ein Naturhistorisches Museum, frühe Handschriften und Drucke, Sonderausstellungen und weitere Angebote präsentiert.

ADMONT



- 1 Hofgarten
- 2 Conventgarten
- 3 Enns fluss
- 4 Weng
- 5 Gallenstein
- 6 Schallen

Viktor Geograph. Berlin

Stroß



















Schwesterngarten vor dem Südtrakt











Der Kräutergarten des Stiftes Admont

Der im Jahre 1998 errichtete Kräutergarten greift das mittelalterliche Ideal eines gemischten Klostergartens unter Einbeziehung von Nutz- und Zierpflanzen wieder auf.

Dr. Hans Simon (Marktheidenfeld/Franken) hat die Teile des Gartens der rechteckigen Form eines kleinen Lustgartens angepasst, der vor 350 Jahren an dieser Stelle angelegt war.

Die Gestaltung der sechs dabei entstandenen, quadratischen Einzelgärten zeigt Varianten einer seit dem Altertum immer wieder gebrauchten Einteilung und Erschließung. Die Wegeführung dient als Grundschema für die Aufteilung, wie sie bereits in die römischen Landhausgärten von älteren Kulturen übernommen wurde. Später wurde das Schema in Klostergärten und danach auch in Bauerngärten weiter gebraucht.

In der Bepflanzung des Gartens sind verschiedene Gartentypen des Mittelalters, wie „Kreuzgarten“, Würzgärtlein und Paradeisgarten.

Besondere Merkmale des Admonter Kräutergartens:

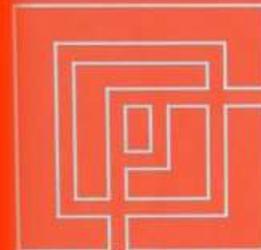
Über 700 Sorten aus aller Welt, vor allem aus Eurasien, Nordamerika und Fernost.

Absichtlich *steiniger, mineralkräftiger Boden*.

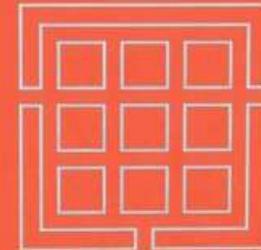
Verblühte Pflanzen sollen zum Teil ausreifen (Samengewinnung).

In einigen Beeten werden *alte Nutzpflanzen* (z.B. Stoppelrübe, Dinkel, Rauke...) mit ihrer Begleitflora gezogen.

Die *Trocken- und die Feuchtwiese* werden nicht gejätet, dagegen zweimal gemäht. Das Auffinden der angegebenen Wildkräuter erfordert etwas Beobachtungsgabe, zeitweise sind sie eingezogen und nicht zu sehen.



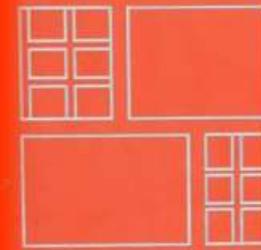
Blasius-Garten



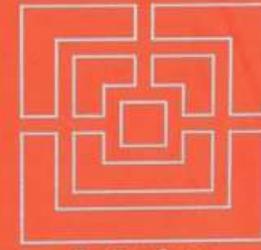
Benediktus-Garten



Gebhard-Garten



P. Gabriel-Strobl-Garten



Engelbert-Garten



Walahfrid-Garten

Die sechs Abteilungen sind nach Klosterheiligen und Mönchen benannt:

Blasiusgarten: Hl. Blasius, Patron des Klosters, "Halsweb-Helliger" (vgl. die Legende von der Errettung des Kindes vor dem Erstickungstod — linke Figurengruppe in der Blasiuskapelle). Besonders viele Halsweb-Kräuter: Salbei-Sorten, Mahve, Eibisch, Oregano, Veilchen.

Benediktusgarten: Hl. Benedikt, Begründer des europäischen Mönchtums, Nothelfer gegen Vergiftungen.

Gebhardgarten: Sel. Gebhard, Erzbischof von Salzburg, gründete das Stift Admont im Jahre 1074. Zählte zu jenen Gelehrten, die im frühen Mittelalter die römischen Heil- und Gewürzpflanzen in die rauhe Alpenwelt brachten.

P. Gabriel-Strobl-Garten: P. Gabriel Strobl, bedeutendster Botaniker des Stiftes Admont, Begründer des Naturhistorischen Museums.

Engelbertgarten: Bedeutendster Gelehrter unseres Klosters, Abt von 1297-1327, schrieb auch naturwissenschaftliche Werke.

Walahfridgarten: Walahfrid Strabo (Abt in Reichenau am Bodensee) beschrieb im Gedicht „*De herbis*“ die verschiedenen Kräuterarten des Klosters.











Blasiuskapelle







Barocker Pavillon











Naturwissenschaften



Erwachen des Geistes





Tod



Hölle









Jesus im Tempel lehrend





Steinigung des Hl. Stephanus
Anonymer Künstler, Brixen (Südtirol) um 1460,
Holz bemalt, teilweise vergoldet

Der Erzmärtyrer Stephanus ist barfuß dargestellt und blickt verklärt zum Himmel (der Figur fehlen die Arme).

Wir sehen Saulus vor dem Stadttor sitzen, wie er die abgelegten Mäntel der Steiniger bewacht. Eine Gestalt scheint in abfälliger Gebärde an das Tor gelehnt, eine andere entledigt sich zum Steinwurf ihrer Kleider. Die erste Figur ist beim Heben eines Steins zu sehen.





Reliquienbild - ursprünglich Teil eines Altares
Anonymer Künstler
um 1750, Holz bemalt und vergoldet,
Perlen, Silberdraht



Benediktusornat

**frater Benno Haan OSB /Admonter Stickereiwerkstätte
1720**

Der Benediktusornat ist das letzte große Stickwerk von frater Benno Haan und wurde erst nach seinem Tod fertig gestellt. Er besteht aus gelbem Seidenstoff mit Silberstickerei in Flachrelieftchnik. Die unterschiedliche Ausarbeitung der Silberfäden bewirkt ein schönes Wechselspiel von Lichtreflexionen und verleiht den stilisierten Blüten- und Blattmotiven einen besonderen Glanz und plastisches Aussehen.







Antependium des Weihnachtsornates, 1680

Antependium heißt der Schmuck der Altarvorderseite – gut auswechselbar, da auf einen Holzrahmen montiert.

Oben sind Gott Vater und der Heilige Geist zu sehen, neben alttestamentlichen und allegorischen Szenen. Darunter gruppieren sich um den Jesusknaben die Heiligen Joachim, Maria, Josef und Anna.



Christus nach der Geißelung
Anonymer Künstler
um 1710, Lindenholz bemalt

Mit drastischem Realismus und großer Ausdruckskraft ist der geschundene Körper Christi dargestellt. Einst stand die Figur an der Geißelsäule - Säule und Ketten sind aber verloren gegangen.



Hausaltar
Josef Stammel
um 1740, Holz bemalt

Maria links vom Kruzifix, Johannes rechts,
Maria Magdalena kniend zu Füßen des Gekreuzigten.



Burgfräulein von Strechau

Anonymer Künstler um 1720, Öl auf Leinwand

Eine junge Frau war einst mit einem Ritter verlobt, dem sie die Treue brach, als er am Kreuzzug teilnahm. Bei seiner Rückkehr machte sie ihm weis, sie habe fest versprochen, ins Kloster zu gehen. Als sie statt dessen seinen Nebenbuhler heiratete, verwandelte sie sich bei der Hochzeit in ein Skelett: So will es die Sage vom „Burgfräulein von Strechau“



Zwerg Oswald
Josef Stammel (1695-1765)
um 1740, Lindenholz

In fürstlichen Diensten waren Zwerge sehr beliebt. Auch der Admonter Abt Anton II. folgte dieser Mode: Sein Page Oswald Eyberger war zwergwüchsig; er blieb dem Stift bis zu seinem Tod 1752 treu.

Josef Stammel, der große Admonter Barockbildhauer, porträtierte den „Stiftszwerg“ in der Husarenuniform, die damals am Hof Maria Theresias üblich war. Die Statue zeigt Eyberger in Lebensgröße; Körperhaltung und Mimik des kleinen Mannes verraten Stolz, Würde und Entschlossenheit.



Geburt Christi, Josef Stammel, 1764





Pater Gabriel Strobl (1846-1925)
Der große Naturforscher und
Errichter des Naturhistorischen Museums

Nach seiner am Stiftsgymnasium in Kremsmünster abgelegten Matura trat der junge Gabriel Strobl im Jahr 1866 als Novize in das Kloster Admont mit dem festen Vorsatz ein, das verloren gegangene „Naturalien-Cabinet“ wieder zu erschaffen. In 44jähriger Alleinarbeit, von den Mitbrüdern unterstützt, wurde dieses Lebenswerk vollbracht. Durch eigenes Sammeln, Ankauf, weltweiten Tausch und Schenkungen erwarb Strobl die Exponate für das neue Museum. In den ersten 12 Schaffensjahren galt sein Interesse der Botanik und Mineralogie. Als Gymnasialprofessor in den Stiften Seitenstetten und Melk begann er sich fast ausschließlich der Insekten-Kunde (Entomologie) in Leidenschaft zu widmen. Seine riesige und international bedeutende Insekten-Sammlung ist das Herzstück des Museums, wovon ein kleiner Teil als Schausammlung zu sehen ist. P. Strobl berichtete in über 100 Publikationen von den Forschungen aus Admont und er beschrieb über 1.000 neue Insekten-Arten.

Pater Gabriel Strobl (1846-1925)
The great scientist and
constructor of the Natural History Museum

After gaining his matura at the Monastery gymnasium in Kremsmünster, in 1866 the young Gabriel Strobl entered the Admont Monastery as a novice with firm intention of recreating the lost "Natural History Cabinet". The aim was achieved in 44 years of solo work, though supported by his fellow Brothers. Through his own collecting, purchases, worldwide exchanges and gifts Strobl acquired the exhibits for the new museum. In the first 12 years his interest centred on botany and mineralogy. As gymnasium teacher in the Monasteries Seitenstetten and Melk he began almost exclusively to devote himself passionately to entomology. His huge and internationally important collection of insects is the centrepiece of the museum, only a small part being on exhibition. In over 100 publications P. Strobl reported on results at Admont and described over 1000 new species of insects.



Eine Fotografie von Gabriel Strobl aus dem Jahr 1866 oder 1867. Das Skapulier (Schulterkleid, welches als Oberwurf Rücken und Brust des Mönchs bedeckt) ist nur mit einem Knopf versehen. Ein Zeichen, dass sich Gabriel Strobl noch im einjährigen Noviziat befand.

A photograph of Gabriel Strobl from 1866 or 1867. The scapular (shoulder cloak covering the back and breast of a monk) has only one button. This indicates that Gabriel Strobl was still in his one-year novitiate.



Die gelbe Walze
 von Jagerwirth
 zu Leoben.

Die gelbe Walze

**Die gelbe Walze
 von Jagerwirth zu Leoben**



561.
Englische Granatreinette

143. Englische
Granat Reinette.
Vom Jahre 1833.

Englische
Granat-reinette.
C. M. S. P. U.

143.
Englische Granat Reinette. Vom Jahre 1833.
561.
Englische Granatreinette



Äbte als Naturforscher und Förderer des Naturhistorischen Museums

Nach dem Tode Abt Karlmanns, dem Auftraggeber zur Neuerrichtung des Museums, machten sich die Äbte Zeno Müller (1869-86), Guido Schenzl (1886-90) und vor allem Kajetan Hoffmann (1890-1907, siehe Bild) für Belange des Naturhistorischen Museums verdient:

Abt Zeno galt als eifriger Mineraloge und führte meteorologische Beobachtungen durch.

Abt Guido war Direktor der „Königlich Ungarischen Centralanstalt für Meteorologie u. Erdmagnetismus“ gewesen.

Abt Kajetan galt als größter Förderer des Museums und der wissenschaftlichen Arbeit Pater Strobls:

Bestand das Naturhistorische Museum bis zum Amtsantritt des Abtes Kajetan nur aus einem Raum (dem sog. „Südost-Pavillon“), so wurde das Museum im Jahre 1891 wesentlich vergrößert: drei große Säle und ein Arbeitszimmer kamen dazu. Seither umfasst die gesamte Ausstellungsfläche rund 560 Quadratmeter.

Auch der größte Teil des heute noch vorhandenen Mobiliars im Museum wurde von Abt Kajetan angeschafft.

Jene Sammlungsteile, die nicht von Strobl stammen, wurden durch seine Unterstützung dem Museum zuteil: so etwa durch Kauf der großen indischen Vogelsammlung des Baron Brenner.



Copyright: Sabine und Albrecht Linder





Königsfasan



Der Sibirische Tiger

Der **Sibirische Tiger** (*Panthera tigris altaica*) ist eine Unterart des Tigers und die größte Katze der Welt.

Der Sibirische Tiger bewohnt im Gegensatz zu seinen tropischen Verwandten ziemlich kalte Klimate. Einst war das Verbreitungsgebiet dieser Unterart viel größer als heute und reichte vom Baikalsee bis nach Korea und Sachalin. Heute ist er auf einen schmalen Küstenstreifen am Japanischen Meer im Grenzgebiet zwischen Nordkorea, China und Russland beschränkt.

Der Sibirische Tiger ist anpassungsfähig und bewohnt sowohl Laub- als auch Nadelwälder. Er lebt normalerweise als nachtaktiver Einzelgänger. Der Sibirische Tiger muss pro Tag 9 bis 10 kg Fleisch zu sich nehmen, da er enorme Energiereserven benötigt, um bei dem kalten Klima zu überleben. Die Hauptbeutetiere sind Rothirsche, Wildschwein, Sikahirsche und Rehe. Er erbeutet auch Eiche, Gorale, Luchse und gelegentlich sogar Bären.

Die Paarungszeit ist ganzjährig. Manche Weibchen begeben sich sogar selbst auf Partnersuche. Findet ein Weibchen in dieser Zeit einen Partner, kommt es mehrmals zur Paarung und das Paar bleibt einige Tage zusammen, um sich dann wieder zu trennen. Nach einer Trächtigkeitsdauer von 95 bis 112 Tagen gebiert die Mutter drei bis sieben Junge. Mit vier Jahren sind sie geschlechtsreif und verlassen ihre Mutter, um sich eigene Reviere zu suchen.

Der Sibirische Tiger hat eine Lebenserwartung zwischen 15 und 20 Jahren.

Leihgaben vom Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, 6020 Innsbruck



Gläserne Panoramastiege







Blick von der Orgelempore durch das Langhaus auf den Hochaltar



Josefs-Altar
mit Stammel-Pietà



Hochaltar mit Statue
des hl. Blasius









Triumphbogen-Kreuz



Wiedererstellungsdatum nach dem Brand









Burg Strehau

Copyright: Sabine und Albrecht Linder





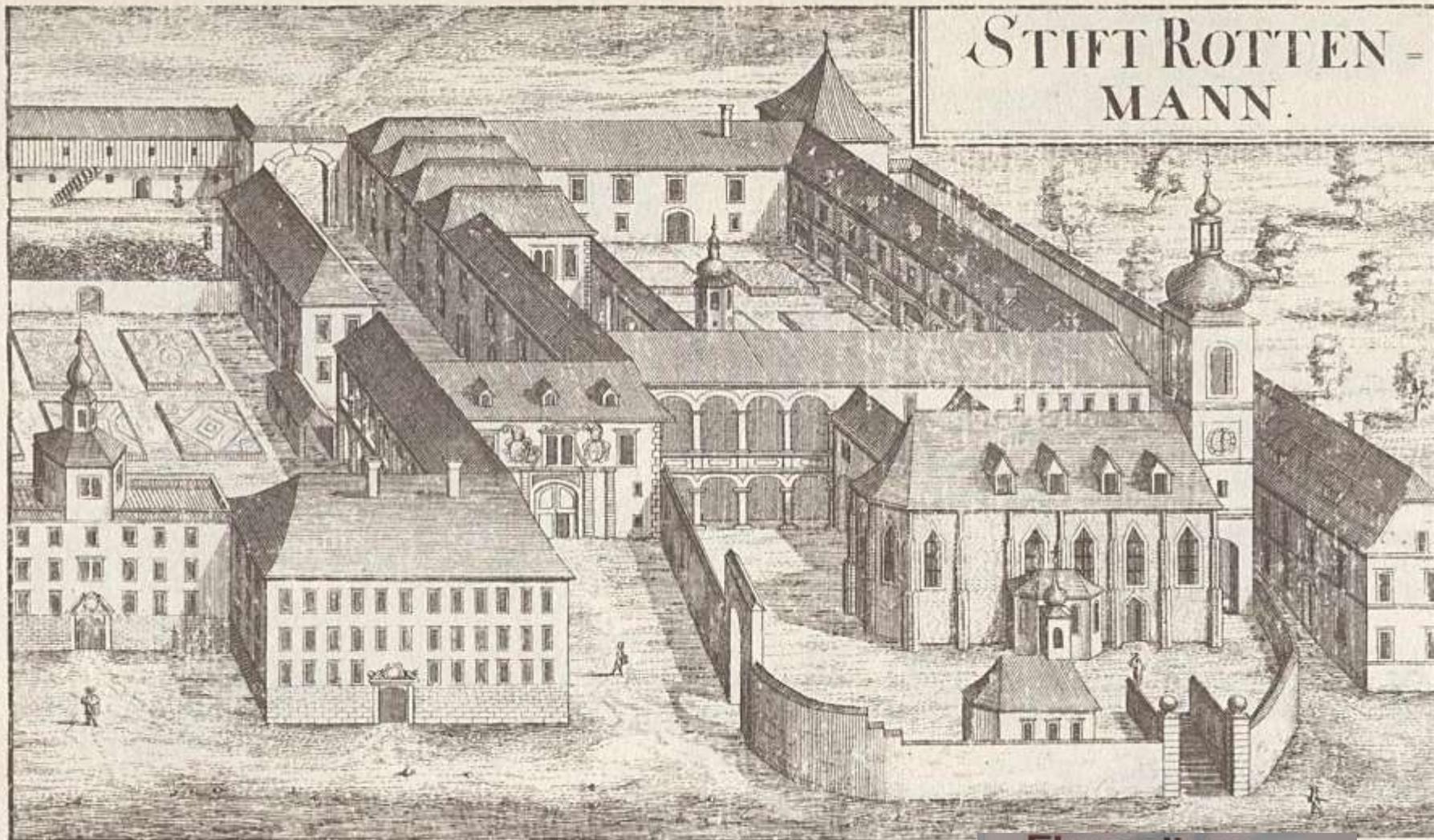






Das Rottenmanner Rathaus am Hauptplatz in der Altstadt wurde im frühen 20. Jahrhundert im Jugendstil erbaut.





STIFT ROTTENMANN.

Ehemaliges Augustiner Chorherrenstift

Das Augustiner Chorherrenstift wurde ca. 1475 aus dem Bereich der Bürgerspitalskirche hierher verlegt. Das Stift bestand bis zur Aufhebung durch Kaiser Joseph II. am 15. Juli 1785.

Carminadi



Burgschauspieler Dr. Rudolf Tyrolt

Rudolf Tyrolt, Enkel des Gewerken
Pesendorfer, wurde 1848 hier geboren.

Er war als bedeutender Volksschau-
spieler vor allem in Wien engagiert
und wurde im Jahr 1887 zum k.u.k.
Hofschauspieler ernannt.



30.08.2019

Copyright: Sabine und Albrecht Linder

106















































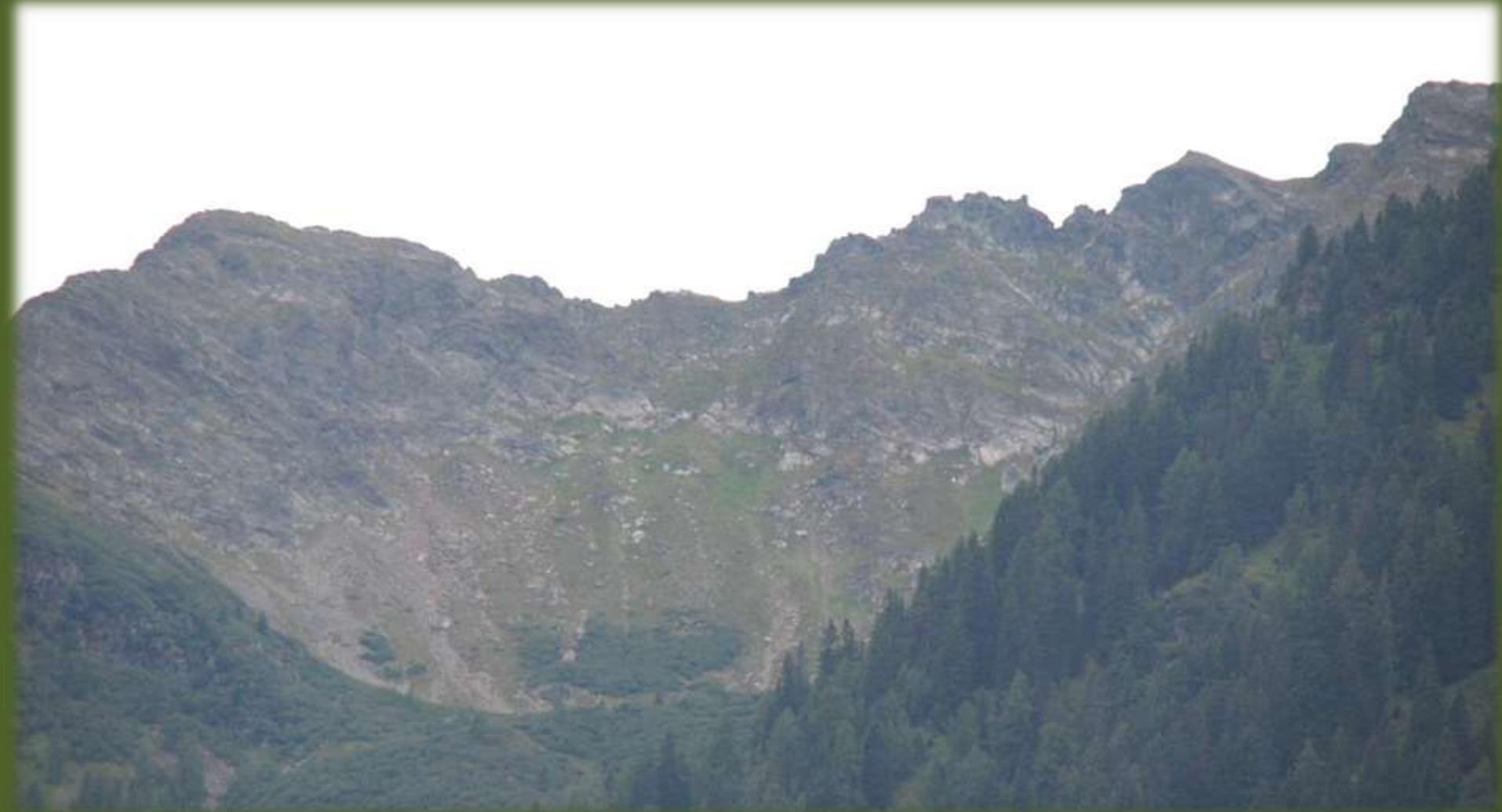
















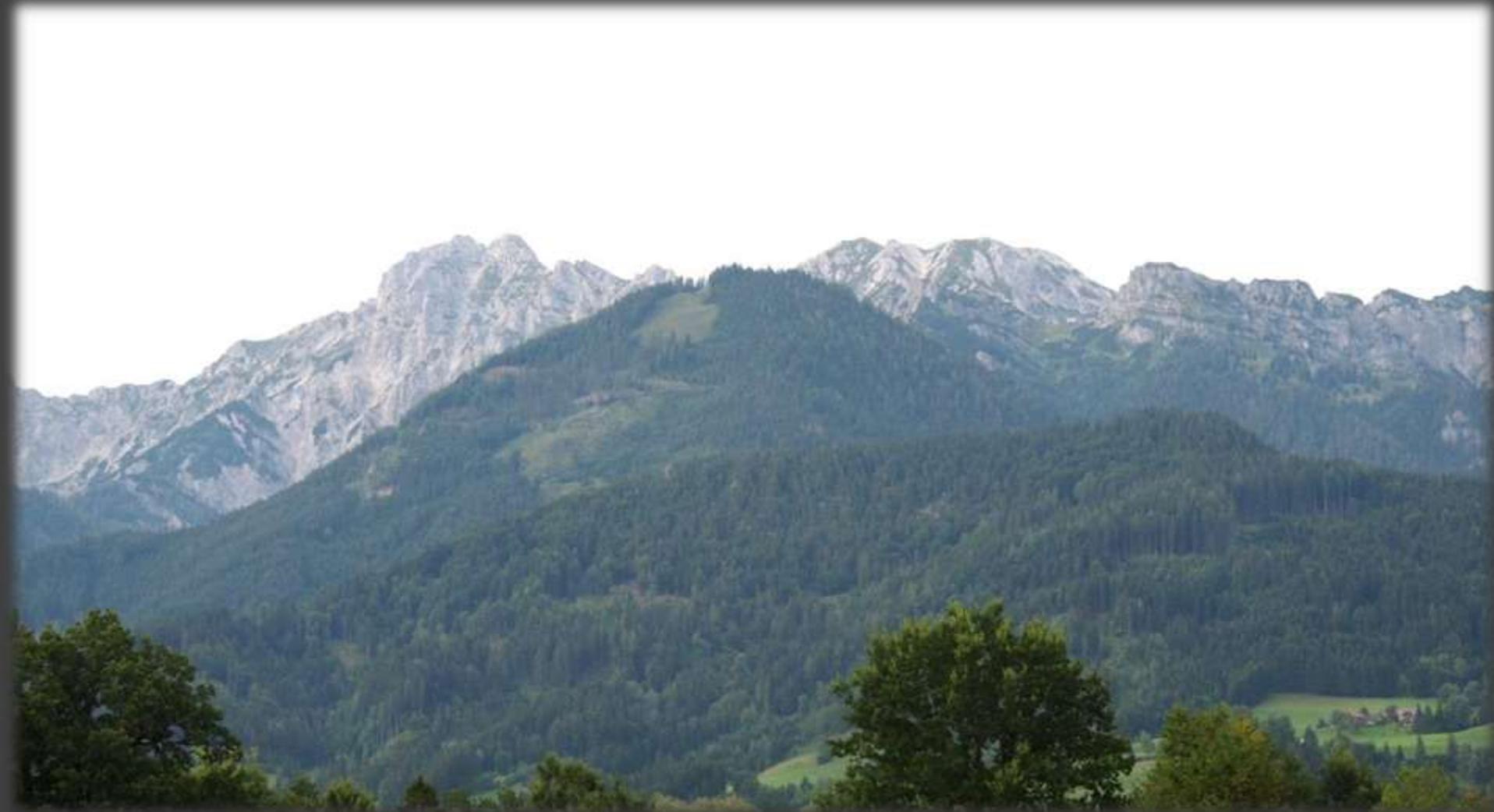






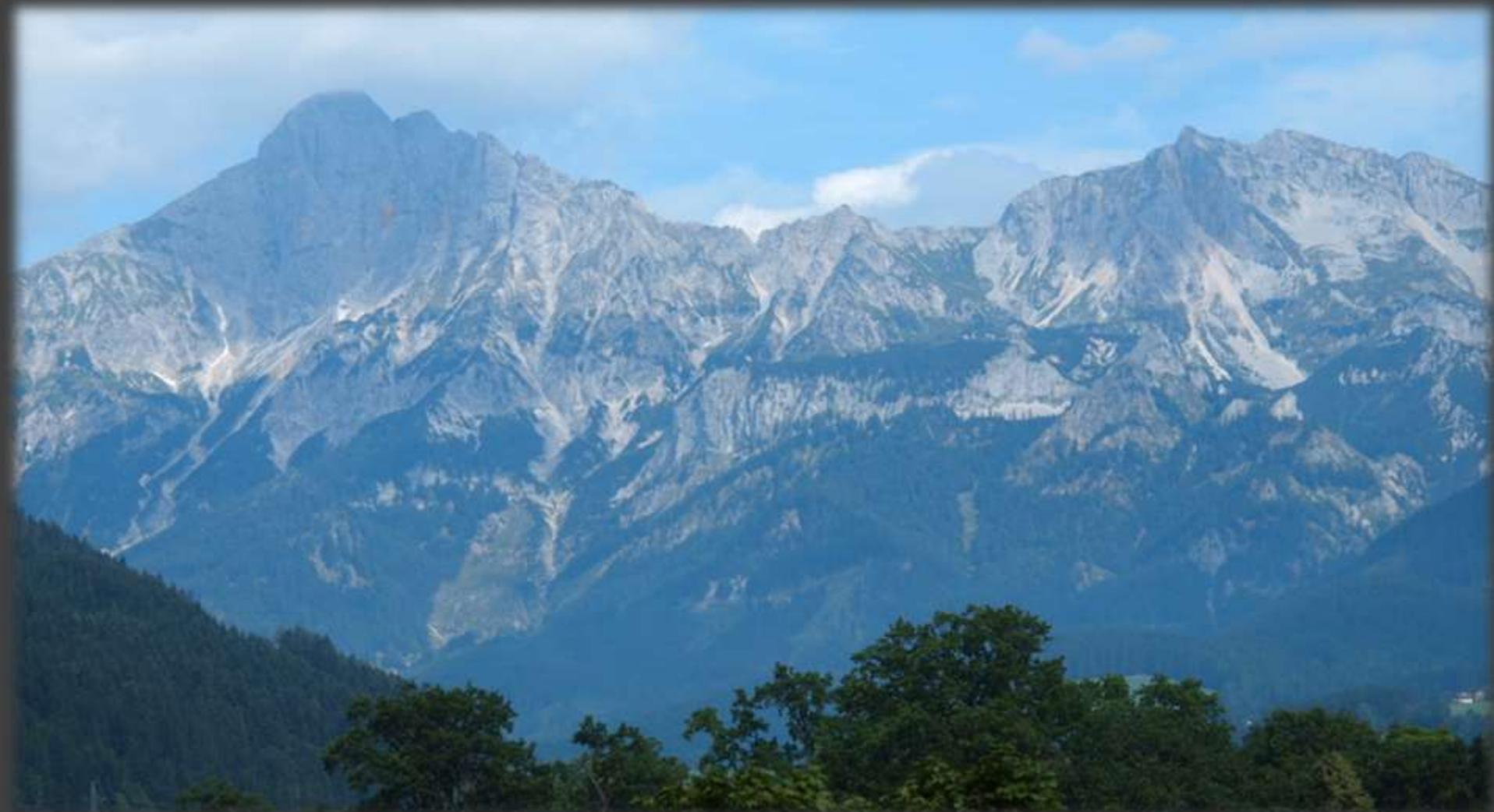




















Die Burg Wolkenstein ist die Ruine einer hochmittelalterlichen Höhenburg bei Wörschach im Bezirk Liezen in der Steiermark, Österreich. Sie steht östlich über dem Eingang der Wörschachklamm; die Burg war nach der Riegersburg die zweitgrößte Wehrburg der Steiermark und die größte im Ennstal.

